

Impressum:

MI: Land Oberösterreich

Hsg.: Amt der oö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum

Schriftleitung: Dr. Gunter Dimt, Doz. Dr. Franz Speta

Layout: Mag. Luckeneder

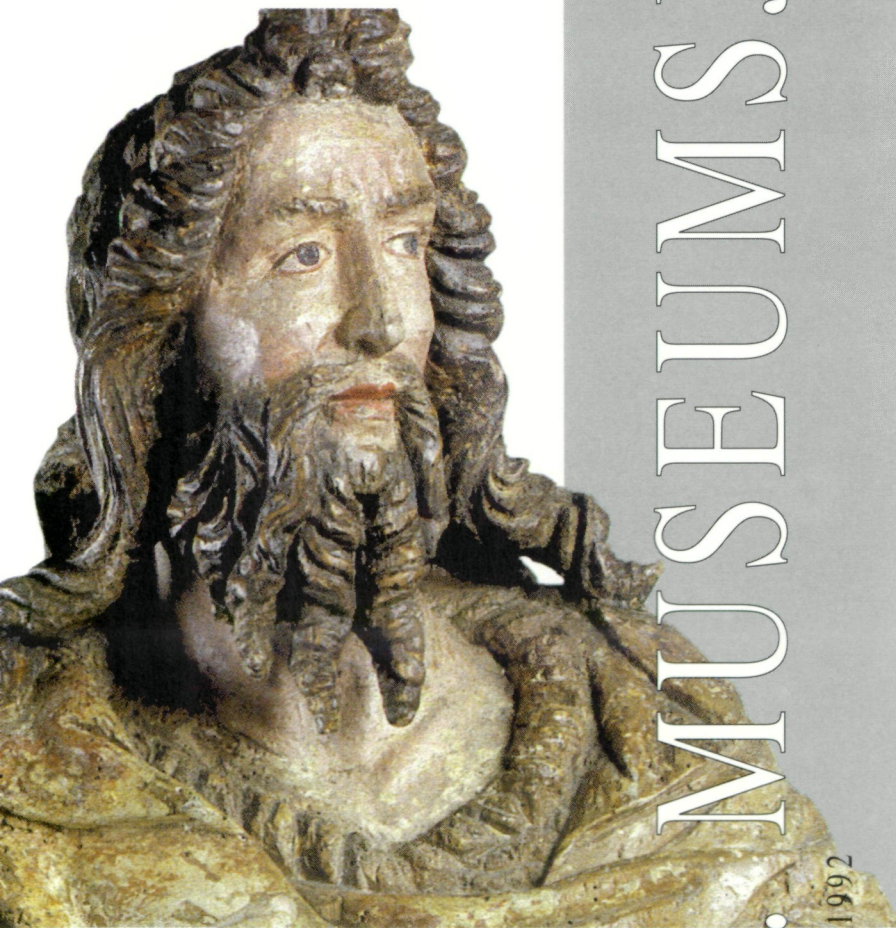
Druck: Amsdruckerei des Landes OÖ.

Satzherstellung: OÖ. Landesmuseum

## Die Sammlung Kastner

Ausstellung vom 7. Mai bis zum  
6. September im Schloßmuseum Linz

Unter den zahlreichen Schenkungen, die dem OÖ. Landesmuseum seit seiner Gründung zuteil wurden, ist die Sammlung Kastner die umfangreichste und bedeutendste. Univ.-Prof. Dr. DDr. h. c. Walther Kastner ist geborener Oberösterreicher; die Kontakte zum Landesmuseum



tätigen Bruder Otfried, der unter anderem gemeinsam mit Benno Ulm den Katalog der mittelalterlichen Bildwerke erarbeitet hat. Auch Walther Kastner studierte zunächst Kunstgeschichte und zeichnete auch selbst. Er wandte sich aber schließlich dem Bankwesen und später der Rechtswissenschaft zu, eine Disziplin, in der er nach kurzer Zeit zu den anerkanntesten Fachleuten zählte. Als Universitätsprofessor, als Mitglied mehrerer Aufsichtsräte sowie als Berater des Finanz- und Justizministeriums erwarb er sich einen internationalen Ruf, der sich auch in zahlreichen Auszeichnungen, Ehrungen und Festschriften spiegelt.

Neben der beruflichen Tätigkeit hatte Walther Kastner bereits früh begonnen, Kunstwerke zu erwerben, diese Bestände aber in den Kriegswirren vollständig verloren. Seit 1949 war er wieder in der Lage, eine Sammlung aufzubauen, in der sich allmählich zwei Schwerpunkte herauskristallisierten: die gotische Plastik und die österreichische Malerei des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Die großteils aus dem Kunsthandel erworbene Sammlung mittelalterlicher Kunst beschränkt sich nicht auf österreichische Werke. Vor allem die burgundische Steinmadonna (um 1340), eine in Dijon entstandene Pietà (2. Viertel 15. Jh.), ein Mechelner bzw. Brüsseler Christkind (Ende 15. Jh.) sowie die französischen Emailarbeiten und Elfenbeine verleihen ihr internationales Gepräge. Eine Holzfigur Johannes des Täufers ist wohl oberitalienischer, ein Hirtenrelief niederländischer Herkunft. Das auch ikonographisch besonders bemerkenswerte geigenspielende Christkind entstammt einer bayerischen Werkstatt. Nach Passau ist schließlich ein Täfelchen mit der Darstellung des hl. Hieronymus zu lokalisieren, das Rueland Frueauf dem Älteren zugeschrieben wird.

Ebenfalls in Bayern oder Schwaben sind die beiden Epiphaniekönige entstanden, die wohl zu einem Krippenaltar mit rundplastischen Schreinfiguren gehört haben - ein um 1500 sehr seltener Retabeltypus. Auch die Kunst Salzburgs ist mit einem bedeutenden Beispiel in der Sammlung vertreten: einer Steinguß-Pietà der Zeit um 1415.

Zeitlich spannt sich der Bogen vom romanisch-frühgotischen Kunstgewerbe über den höchst bemerkenswerten „Mystiker“-Kruzifix und die wenigen, aber durchwegs äußerst qualitätvollen Beispiele der Hochgotik bis hin zur reich vertretenen Kunst der Spätgotik und der Donauschule, als deren herausragendste Beispiele das Fragment einer Anna-Selbdrittgruppe und ein ikonographisch einzigartiges Relief von Kindern mit Kochgeräten zu nennen wären. Mit einem Werk, einer Darstellung des Sündenfalls, leitet die Sammlung schließlich in den Manierismus über.

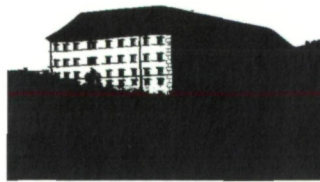
All diese Bestände ergänzen die Mittelalter-Sammlung des OÖ. Landesmuseums in geradezu idealer Weise und verleihen ihr jenes internationale Gepräge, das sie auf eine Stufe mit den großen deutschen Landesmuseen hebt, etwa jenen von Karlsruhe oder Hannover.

Das gilt auch für die kleine, aber erlesene Sammlung niederländischer Malerei, die Prof. Kastner nach eigenen Worten als Ausgangspunkt und Vorstufe für die österreichische Malerei des 19. Jahrhunderts erworben hat. Am bemerkenswertesten ist zweifellos eine Landschaft von Jacob van Ruisdael, dessen Einfluß in der Sammlung tatsächlich konkret nachzuvollziehen ist.

Mit einer Vollständigkeit, die zu erreichen nur dem Kunsthistoriker Kastner möglich war, zeigt sie die Entwicklung der österreichischen Landschaftsmalerei von Norbert Grund und Johann Christian Brand über Carl Agricola und Josef Rebell bis hin zu den Vertretern des biedermeierlichen Realismus: Franz und Wilhelm Steinfeld, Friedrich Loos und vor allem Ferdinand Georg Waldmüller und Rudolf von Alt. Daß sie alle auch mit Motiven aus Oberösterreich vertreten sind, ist sicher kein Zufall, beabsichtigte Prof. Kastner doch bereits seit etwa 1965, seine Sammlung einst dem OÖ. Landesmuseum zu übertragen.

Wie in der Landschaftsmalerei, so läßt sich auch in den übrigen Bildgattungen eine Entwicklungslinie vom 17. zum 19. Jahrhundert verfolgen, am konkretesten vielleicht in der Blumenmalerei. So ist das Bild der hl. Anna im Blumenkranz von Franz Xaver Gruber nach einem Werk des Niederländers Daniel Seghers im Kunsthistorischen Museum kopiert. Daneben zeigen aber vor allem die Blumenstilleben von Johann Baptist Drechsler und Joseph Nigg eine sehr eigenständige Umsetzung holländischer Vorbilder. Eine weitere Entwicklungslinie läßt sich anhand der Porträtmalerei verfolgen, beginnend mit Cornelis de Vos, Willem und Frans van Mieris und Gabriel Metsu über Josef Kreutzinger bis hin zu Johann Peter Krafft und seinen Schülern Josef Danhauser und Franz Eybl. Die Bildnisse von Wilhelm August Rieder, Emanuel Thomas Peter, Josef Kriehuber und Friedrich von Amerling gehören zu den koloristisch reizvollsten Werken der Sammlung. Das gilt vor allem auch für Josef Danhausers Porträt seiner Schwiegermutter, Frau von Streit. Der Künstler ist darüber hinaus auch mit einem kleinformatigen, skizzenhaften „Kleinen Atelier“ vertreten, einem Werk von feinem, fast spitzweghaftem Humor. Ähnliches gilt auch für die traditionell Carl Schindler zugeschriebene „Fronleichenprozession“, die das Geschehen aus einem höchst originellen Blickwinkel wiedergibt.

Die Sammlung verrät in ihrer heutigen Form



SCHLOSSMUSEUM LINZ  
4020 Linz, Tummelplatz 10,  
Tel. 0732-77 44 19

Öffnungszeiten für die Schauräume  
im 1. und 2. Stock:  
Die—Fr 9—17Uhr,  
Sa/So/Fei 10—16



Egon Schiele. Weiblicher Rückenakt  
Bleistift und Aquarell, 1917,  
OÖ. Landesmuseum,  
Sammlung Kastner, Ka 250

sicher auch manches über die Persönlichkeit Prof. Kastners, der mit zahlreichen Werken auch persönliche Erinnerungen verbindet. So hat er Waldmüllers Ansicht von Gmunden sicher nicht nur als eines der frühesten eigenständigen Landschaftsbilder des Künstlers, sondern auch als Erinnerung an seine eigene Geburtsstadt erworben. Vor allem aber trägt die Sammlung deutlich den Stempel von Prof. Kastners Wesen: Unaufdringlich und ohne Pathos erschließt sie sich erst demjenigen, der bereit ist, auf sie einzugehen und sich intensiv mit ihr auseinanderzusetzen. Das bedeutet aber nicht, daß die expressive Geste hier keinen Platz hätte, ganz im Gegenteil: Bezeichnenderweise hat Prof. Kastner von beinahe

jedem Künstler auch Ölskizzen, Aquarelle und Zeichnungen gesammelt, insbesondere von Friedrich Gauermann und August von Pettenkofen. Daß gerade letzterer als großer Wegbereiter des österreichisch-ungarischen Stimmungsimpressionismus mit mehreren hervorragenden Werken in der Sammlung vertreten ist, bezeugt eine ausgesprochene Vorliebe für Künstler mit besonders charakteristischer Handschrift.

Konsequenterweise bilden schließlich vor allem die Werke der Impressionisten des Plankenberger Kreises einen Schwerpunkt der Sammlung. Sowohl Emil Jakob Schindler als auch Olga Wisinger-Florian, Theodor von Hörmann und Tina Blau sind mit jeweils zwei oder mehreren wichtigen Bildern vertreten. Vor allem aber gehört Carl Molls „Brunnenobelisk am Kai von Sanary sur mer“ zweifellos zu den bemerkenswertesten Werken dieses Kreises. Der Geist der Sezession ist schließlich in Max

Kurzweils Damenbildnis gegenwärtig.

Aber auch große Einzelgänger hat Prof. Kastner bereits zu einer Zeit zu schätzen gewußt, als ihre Bedeutung noch lange nicht allgemein anerkannt war. Das gilt vor allem für Anton Romako, dem heuer eine große Ausstellung in der Österreichischen Galerie gewidmet wird und der mit mehreren Facetten seines Schaffens in der Sammlung vertreten ist. So steht dem farbig intensiven Pleinairismus des „Bauern aus der Romagna“ der beinahe an Böcklin erinnernde mythische Zauber von „Luna und Endymion“ oder der „Geisterstunde“ gegenüber. Aber auch Hans Makart ist mit einem außergewöhnlichen Werk vertreten, dem „Porträt“ von Kaiserin Elisabeths Lieblingshund „Shadow“. Makart war früher auch der kleinformatige Entwurf für ein Wandbild zuge-

schrieben, der jetzt als Frühwerk Gustav Klimts gilt.

Vor allem aber hat Prof. Kastner bereits früh Werke Egon Schieles zu sammeln begonnen, und zwar neben reifen, für den Künstler charakteristischen Aquarellen auch drei frühe Ölbilder: „Alte Gasse in Klosterneuburg“, eine Herbstlandschaft und das Bildnis der Schwester.

Den malerisch besonders faszinierenden Schlußpunkt der Sammlung bilden das Damenbildnis und die französische Landschaft von Anton Faistauer sowie die Landschaft und das Damenbildnis Oskar Kokoschkas. Mit dem



FRANCISCO-CAROLINUM  
4020 Linz, Museumstraße 14,  
Tel. 0732-77 44 82

Öffnungszeiten: Di—Fr 9—18,  
Sa/So/Fei 10—18, Mo geschlossen

## Forschungsprojekt: wissenschaftliche Bearbeitung der Kleinfunde der Grabung in Schlögen

In Schlögen wurde 1957 bis 1959 von Univ.-Prof. Dr. L. Eckhart ein römisches Kastell und eine dazugehörige Siedlung freigelegt. Bei diesen Grabungen kamen an die 4000 Fundstücke, zerbrochene Gefäße, Bronzeobjekte wie z. B. Gürtelschließen, Gewandnadeln, ferner Glasgefäße, Münzen, Eisenfragmente und vieles andere zutage. Dieses reiche Fundmaterial wurde durch die Grabungen von Dr. Schwanzar 1984 noch vermehrt. Da die wissenschaftliche Auswertung solcher Materialbestände äußerst zeitintensiv und aufwendig ist, lagen die Fundstücke nur oberflächlich und überblicksartig ausgewertet im Depot.

1991 bewilligte der Fond zur Förderung wissenschaftlicher Forschung in Wien Frau Dr. Schwanzar ein vom Fond finanziertes Forschungsprojekt, das die wissenschaftliche Auswertung dieses Materials zum Ziel hat und nun seit 4. März 1991 läuft. Frau Dr. Schwanzar führt dieses Unternehmen, das auch von der Marktgemeinde Haibach unterstützt wird, in Kooperation mit der Universität Passau durch. Vier Archäologie-Studenten, U. Keller, E. Herzog, M. Riedel und G. Moosbauer, bestimmten im Rahmen von Hauptseminaren unter der Leitung von Univ. Prof. D. H. Bender sämtliches

Fundmaterial und fertigten Zeichnungen an.

Bis jetzt konnten schon viele neue Ergebnisse gewonnen werden. Es fanden sich Zeugnisse aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit, die Datierung und Belegung der Kastellgründung läßt sich einengen, eine spätantike Besiedlung von Kastell und Lagerdorf ist nachweisbar.

Im nächsten Jahr soll zusammen mit dem Grabungsbefund eine detaillierte chronologische Auswertung erfolgen. Das Projekt schließt mit einem druckfertigen Manuskript ab.

Chr. Schwanzar



Schaffen von Alfred Kubin und Hans Fronius, dessen Freund und Förderer Prof. Kastner von Anbeginn war, führt die Sammlung schließlich bis in die jüngste Vergangenheit.

Alle zuletzt genannten Künstler sind auch oder sogar überwiegend mit graphischen Werken vertreten. Überhaupt war es das Ziel des Sammlers, einen Maler in möglichst vielen Facetten seiner Kunst zu zeigen. Dieses didaktische Prinzip kommt der Ausstellung natürlich sehr zugute und macht sie insbesondere auch für den Kunsterzieher zu einem wertvollen Unterrichtsmittel.

Aber auch Kenner der Sammlung dürfen mit Überraschungen rechnen. Daß sich unter den jüngsten Schenkungen neuerlich Arbeiten von Klimt und Schiele befinden, dürfte hier als Andeutung genügen. Schließlich hat Prof. Kastner seine Sammlung auch im Jahr seines 90. Geburtstages wieder um ein besonders kostbares Werk vermehrt: das Porträt des Schubert-Sängers Johann Michael Vogl, eines der bedeutendsten Bildnisse des jungen Leopold Kupelwieser.

Mit der Ausstellung und dem vorliegenden Katalog gratuliert das OÖ. Landesmuseum seinem großen Mäzen zum 90. Geburtstag. Möge er es als kleines „Danke“ der so reich Beschenkten betrachten!

L. Schultes

Emailplatte, Limoges, um 1220,  
Sammlung Kastner, Ka 275  
Foto: Gangl



## Ein bedeutender karolingischer Zufallsfund

Auf der Suche nach Haifischzähnen im Abraum einer Schottergrube in Unterbruck bei Prambachkirchen machte im März dieses Jahres Herr Paul Salzmann aus Ansfelden ausgerechnet einen archäologischen Fund. Er überließ das Fundstück dem OÖ. Landesmuseum, wo es für die Abteilung Frühmittelalter angekauft wurde.

Es handelt sich um eine kleine Riemenzunge (L=2,8 cm) aus Bronze mit Feuervergoldung. Die Schauseite zeigt in einem dreieckigen Feld eine Tierdarstellung mit hochgehobenem Hinterkörper und geranktem Quastenschwanz, stilisierend in Kerbschnitt-Technik ausgeführt. Am Ansatz der Riemenzunge befinden sich drei Nietlöcher zur Befestigung eines nur 1,3 cm breiten Riemchens (siehe Foto).



Prambachkirchen:  
Riemenendzunge  
Foto: B. Ecker

Diese Miniaturzunge ist möglicherweise Teil einer Frauen-Wadenbindengarnitur, wie sie in reichen bayerischen Frauengräbern paarweise auftreten. Allerdings könnte sie auch als Nebenriemenzunge Bestandteil einer reich beschlagenen männlichen Waffengürtelgarnitur entstammen.

Da bisher aus der Gegend von Prambachkirchen keine frühmittelalterlichen Funde bekannt geworden sind — geschweige denn ein



FRANCISCO-CAROLINUM  
4020 Linz, Museumstraße 14,  
Tel. 0732-77 44 82

Öffnungszeiten: Di—Fr 9—18,  
Sa/So/Fei 10—18, Mo geschlossen

baierisches Gräberfeld — und der Abraum der großflächigen, bereits aufgelassenen Schottergrube schon seit Jahren dort lagert, dürfte es für eine archäologische Untersuchung des betreffenden Geländes zu spät sein. Wir müssen das Fundstück als einen zufälligen Einzelfund betrachten.

Obwohl sie nur als Einzelstück vorliegt, ist diese Riemenzunge äußerst wertvoll, da es sich um ein seltenes Zeugnis frühkarolingischer Metallarbeit handelt. Nach Technik und Darstellung zählt sie zu den Schöpfungen des „insularen Stils“ (bekannt auch unter dem Begriff „Missionarstil“) der im 8. Jahrhundert im angloirischen Missionsbereich auf dem Kontinent verbreiteten Kunstrichtung. Für den oberösterreichischen Bereich ist wohl die Bezeichnung „Tassilokelch-Stil“ aussagekräftiger und zu bevorzugen.

Charakteristikum des Stils ist die Tierornamentik. Die dargestellten Tiere ähneln dem Greif, also einer Kombination von Panther und Greifvogel. Die herausgestreckte Zunge und ein imposanter Schwanz umranken und umschlingen kunstvoll den Körper des Tieres, wie es in den Dreieckfeldern des Tassilokelchs, entstanden um 777, der Fall ist.

In unserem Fall füllt das Tier mit S-förmig gekrümmtem Körper und betontem Quastenschwanz ein Dreiecksfeld. Im Vergleich zu den erwähnten Feldern des Tassilokelchs fehlt hier jede überflüssige Verrankung von Zunge, Schwanz oder Schopf. Dies mag aber auch nur an der Kleinheit des gefüllten Feldes liegen.

Andererseits zeugt das Stück in künstlerischer Konzeption, technischer Ausführung und der erstklassigen Feuervergoldung von hoher, professioneller Qualität. Jedenfalls wäre das Stück neben dem Tassilokelch, wenigstens für Oberösterreich das bisher einzige Zeugnis dieser Stilgruppe, das selbstredend, noch ausführlicher vergleichender Studien bedarf.

V. Tovornik

## K 5

**Ausstellung in der Landesgalerie im Francisco-Carolinum vom 9. 4. bis 10. Mai 1992**

K 5 — 5 Künstler: Anatole Ak, Oliver Dorfer, Robert Mittringer, Alexander Netusil, Reinhold Rebhandl. 5 individuelle künstlerische Positionen, kein gemeinsamer Stil, kein gemeinsamer Schwerpunkt und doch immer wieder gemeinsames, wochenlanges Arbeiten. Keine wirtschaftliche Gemeinschaft, keine Lebens-

gemeinschaft und immer wieder ein bißchen von allem. K 5 ist wohl einfach als der immer wieder von neuem vorgenommene Versuch anzusehen, sich auszutauschen, sich auseinander- und zusammen zu setzen, sich als Künstler (Mensch und Arbeiter) zu definieren.

Die 5 in Alter, Ausbildung, künstlerischer Schwerpunktsetzung, Lebenssituation und Werdegang völlig unterschiedlichen Künstlerpersönlichkeiten lassen sich auf keinen gemeinsamen Nenner bringen. Aber Berührungspunkte, kurz- und längerfristige ähnliche Auseinandersetzungen lassen sich finden — sie sollen in dieser Ausstellung auffindbar gemacht werden. Daher keine 5 Einzelausstellungen, sondern die Präsentation von 5 künstlerischen Auseinandersetzungslinien in zweifachen, dreifachen, vierfachen und 5fachen Knoten. Am leichtesten nachvollziehbar wird der Kontakt der 5 Künstler in ihren Arbeiten auf Papier. Auch wenn sich hier gleichfalls die individuellen Positionen sofort zeigen, sind die einzelnen Blätter doch bestimmt durch eine Suche nach Formensprachen jenseits eines gestischen Ausdrucks oder eruptiver Strichkürzelsetzungen. Graphisches Gestalten wird als Oberflächenphänomen verstanden, als umfassende Wahrnehmungs- und Erkenntnismöglichkeit durch Sicherung der Oberflächenspuren und Überprüfung ihrer Beziehungen nach außen und innen. In mindestens 5 Sprachen werden so begriffliche Zuordnungsmechanismen überprüft, wird so ein hermeneutischer Zirkel zwischen Expression und Reflexion aufgebaut.

Das auf der Ebene des Papiers erkennbare Raumgefüge läßt sich daher auch nicht als in die Fläche projizierter Raum interpretieren, sondern wird als in elastischen Schichtungen verschränkte Oberfläche erkennbar, die Übergangslos Raum beansprucht. Der Struktur des Sichtbaren als Widerstand von Oberflächen nachspüren — die 5 Künstler setzen hier gemeinsam und individuell ihre künstlerische Aufmerksamkeit.

### Anatole Ak

Anatole Ak ist Maler und Graphiker. Das Zeichenhafte der meist ausgreifend gesetzten Linien sowie die vielschichtige Staffelung der Farbflächen erarbeitet er in gleichgewichteter Konzentration auf die jeweiligen selbständigen und auf die verbindenden Möglichkeiten der Beschreibung eines Zustandes: Nicht als Abschilderung einer eindeutig benennbaren psychischen Situation, sondern als behutsam vorgetragene Suche nach einem umfassenden Da-Sein - dem Augenblick von Körper und Geist, von Gedanke und Gefühl.



Anatole Ak, aus "Earthmirrors",  
Mischt./Bütten, 1992



Oliver Dorfer, Objekt, O.T., Stahl,  
Jute, Spachtelmasse, 1992



Robert Mittringer, O.T.,  
Komposition, 1991/92

### Oliver Dorfer

Neben der Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen Ereignis von Objekterscheinungsbildern finden sich in Dorfers Arbeiten auch vielfältige Bezugnahmen auf die sinnliche Wahrnehmungsreizbarkeit des Betrachters. Die kontrastierend gesetzten Materialien, speziell die erdfarbenen, aus Flächenschichten zusammengesetzten Reliefstrukturen, aber auch die körnige Strichführung bei den graphischen Arbeiten stellen weiterführende Fragen nach der Tiefenwirkung von Oberflächen, nach der Verflechtung haptischer und visueller Wahrnehmungen, nach der Kommunikationsfähigkeit sinnlicher Erlebnisse. Hier bezieht der Künstler aber auch die Möglichkeiten körperlicher Zustandswahrnehmungen - und natürlich die Bedingungen ihrer gesellschaftlichen Interpretation - in seine Kompositionen mit ein. Bei den zuletzt entstandenen Arbeiten Oliver Dorfers zeigt sich eine neue Tendenz, mehr nach außen zu gehen. Die zuvor in der Zeichnung formulierten kleinteiligeren Raumsituationen und Bezugsebenen werden in den Installationen und den mit monumentalen Wirkungen operierenden Objekten kraftvoll konzentrierte Raumakzente, die sich direkt an die Kommunikationsmöglichkeiten des Betrachters wenden.

### Robert Mittringer

Mit seinen in den letzten Monaten entstandenen Metallobjekten setzt Robert Mittringer einen weiteren, intensivierten Schritt in der künstlerischen Auseinandersetzung um die beiden für sein Werk zentralen Begriffe: Position und Oberfläche.

Spielten Fragen nach der Positionierung abstrahierter, menschenähnlicher Gebilde im Umräum und nach ihrer flächengeschichteten Außenstruktur bereits in Mittringers „wilden“ Gemälden und Graphiken Anfang der achtziger Jahre eine zentrale Rolle in seiner künstlerischen Arbeit, so wurden diese Fragestellungen durch seine dreidimensionalen Kompositionen und Objekte in ein neu formuliertes Spannungsfeld gebracht. Bei den frühen plastischen Arbeiten Mittringers lag die künstlerische Schwerpunktsetzung noch in der expressiv-emotionalen Kraft der in den Raum brechenden Formen und der farbigen Oberflächensignale. Robert Mittringers künstlerische Arbeit geht davon aus, daß es stets ein anderes gibt. Sie richtet sich vehement gegen jede, auch noch so subtile Gleichmacherei; sie verwehrt sich gegen alle übergreifenden Ideologien und Kategorisierungen. Der Widerstand erfolgt hier jedoch nicht in Aggression oder verweigernder Verneinung. Mittringers Produkte seiner künst-

lerischen Auseinandersetzung demonstrieren - sie zeigen sich als an/be-greifbare Oberfläche, die Spuren der inneren Substanz wahrnehmbar macht, und als nach innen und außen wirkende räumliche Kraft: Der Betrachter ist aufgefordert, gleiches zu tun.

### Alexander Netusil

Sei es auf Papier oder auf Leinwand, sei es im großen oder im kleinen Format, Alexander Netusil arbeitet stets mit größtmöglicher Emotionalität. Sein künstlerisches Bemühen zielt auf absolute Direktheit im Zugriff, auf einen unmittelbaren, ansatzlosen Prozeß von Flächenüberlagerung, Zeichensetzung, Spurensuche, von Spuren entwickeln und wieder verlöschen, usw.. Direkt werden Farbpigmente bzw. andere Materialien aufeinander geschichtet, ebenso direkt erfolgt die Überarbeitung bereits zeitweilig abgeschlossener Werkentstehungsprozesse.

Die aus dieser künstlerischen Arbeit aufgebauten Graphiken und Gemälde sind geprägt durch den Eindruck einer konsequenten Spontaneität und einer konsequenten Vorläufigkeit - einer archaischen Kraft, die keine Distanz zuläßt.

### Reinhold Rebhandl

Reinhold Rebhandls Malerei, Graphik und Objektkunst arbeitet durchwegs mit der akzentuierten Setzung von Dualitäten. Seine künstlerische Vorgangsweise wurde bereits treffend als „symbiotisch“ beschrieben: Mindestens zwei unterschiedliche Lebewesen leben zusammen. Bei Rebhandls Arbeiten entstammen die einzelnen künstlerisch zusammenlebenden und doch getrennt behandelten Elemente den Bereichen Wort und Bild, Farbfläche und Farbakzent, Farbträger und Farbe, Material und Begriff, Geist/Idee und Körper.

P. Assmann

## Ehrenkonsulent Dr. Josef Klimesch — 90 Jahre alt

Im Mai feiert das älteste Mitglied der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am O.Ö. Landesmuseum, Dr. Josef Klimesch, seinen 90. Geburtstag. Er wurde am 5. Mai 1902 als erstes Kind eines Arztes in Budweis geboren. Nach verbrachter Kindheit in Triest übersiedelte er mit seiner Mutter, der Vater starb schon 1910,



OÖ. LANDESGALERIE  
Öffnungszeiten: Di—Fr 9—18,  
Sa/So/Fei 10—18, Mo geschlossen



Alexander Netusil, "Kreisverkehr",  
Mischtechnik, 1992



Reinhold Rebhandl, O.T., Acryl/  
Lwd., 1992

Fotos: B. Ecker, F. Gangl

während des 1. Weltkrieges nach Linz und absolvierte hier 1922 die Matura. Der ursprünglich gefaßte Entschluß Zoologie zu studieren, wurde durch existentielle Schwierigkeiten der Familie zunichtegemacht, Klimesch trat in den Dienst einer Bank und blieb dieser Stellung treu bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1964. Sein schon in frühen Kindesjahren erwachtes Interesse für Fragen der Natur wurde nichtsdestotrotz beständig ausgebaut. Schon 1915 trat Klimesch mit dem O.Ö. Landesmuseum in Kontakt, half dort unter Anleitung des damaligen Kustoden Direktor Franz Hauder mit die museale Schmetterlingssammlung zu ordnen und konnte sich in dieser Zeit die fachliche Basis für seine späteren lepidopterologischen Arbeiten aneignen. 1921 war Klimesch Gründungsmitglied der noch heute existierenden Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am O.Ö. Landesmuseum, die sich das Ziel setzte, die insektenkundlichen Verhältnisse Oberösterreichs zu studieren. Erst 1929, nach der Beschäftigung mit Großschmetterlingen, wandte sich Klimesch den Kleinschmetterlingen zu, blieb diesem Wissensgebiet bis heute treu und erlangte dabei Weltruhm. 1950 promovierte er mit einem Thema über Kleinschmetterlinge. Ausgestattet mit profunden botanischen Kenntnissen bearbeitete er Coleophoriden, Argyresthiiden, Elachistiden, Acrolepiiden, Bucculatriciden und Nepticuliden, studierte die ersten Stände und die Biologie vieler Arten und entdeckte darüberhinaus bis heute fast 100 für die Wissenschaft neue Schmetterlingsarten. In ca. 130 wissenschaftlichen Publikationen brachte er seine Kenntnisse auf Papier. Erst kürzlich veröffentlichte er in 2 Bänden in der Reihe „Die Schmetterlinge Oberösterreichs“, die einheimische Kleinschmetterlingsfauna und betrachtet diese Arbeit als Krönung seines Lebenswerkes. Auf vielen Sammlungsexkursionen ins

Dr. Josef  
Klimesch  
(Aufnahme vom  
April 1992)

Foto: B. Ecker



In- und Ausland gelang es ihm, eine Sammlung aufzubauen, die in gewissen Bereichen selbst so gewichtige Kollektionen wie jene des British-Museum in den Schatten stellt. Darunter auch Schmetterlinge die eine Flügelspannweite von nur wenigen Millimetern besitzen und von denen Klimesch Genitalpräparate und viele Detailzeichnungen anfertigte. Es ist erstaunlich wie sehr sich Klimesch die für diese Arbeit notwendige ruhige Hand noch bis heute erhalten konnte und welche physischen Kräfte er besitzen muß, um in seinem Alter die jährlichen, doch mit einigen Strapazen verbundenen Auslandsreisen absolvieren zu können. Wir wünschen dem Jubilar alles Gute zum Geburtstag und für die Zukunft den Erhalt seiner ungebrochenen Schaffenskraft.

F. Gusenleitner



FRANCISCO-CAROLINUM  
4020 Linz, Museumstraße 14,  
Tel. 0732-77 44 82

Öffnungszeiten: Di—Fr 9—18,  
Sa/So/Fei 10—18, Mo geschlossen

## Die neue „Tante“ am OÖ. Landesmuseum

Die seit mehr als 10 Jahren am OÖ. Landesmuseum tätige Kindergärtnerin Roswitha Weber hat uns mit 31. März verlassen, weil sie wieder die Arbeit in einem Kindergarten aufnehmen wollte. Mit 1. April 1992 ist nun Frau Rosalinde Machatschek die neue Betreuerin unserer Aktion „Vorschulkinder im Museum“. Einigen Kindern und Kindergärtnerinnen bzw. Lehrerinnen ist sie vielleicht schon bekannt, da sie bereits bei der Sonderausstellung „Gifttiere“ mit großem Engagement tätig war. Auf diese Weise konnten wir das Jahresprogramm ohne Unterbrechung durchziehen. Frau Machatschek kommt eigentlich aus Südtirol, lebt aber schon längere Zeit in Gallneukirchen, wo sie acht Jahre Kindergärtnerin im Kindergarten St. Josef war. Sie ist Mutter von drei Kindern, im Basteln und Werken überaus kreativ, was ihre Vorbereitungen für die zwei nächsten Themen im Führungsprogramm bezeugen. Ab 22. April gibt sie den Vorschulkindern einen interessanten Einblick in eine alte Apotheke (bereits fast 80 Anmeldungen!) und am 21. Mai wird auch die Sonderausstellung „Alltag, Feste, Religion - Antikes Leben auf griechischen Vasen“ für das Vorschulkind aufbereitet. An Hand von drei Spezialthemen „Griechische Vasen — Wie wurden sie hergestellt? Was erzählen sie uns?“, „Sport — Welche Bedeutung hatte der Sport in der Antike?“ und „Das Leben im alten Grie-



Rosalinde Machatschek  
Foto: Gangl

chenland“ werden die Kinder sowohl in die Kunstfertigkeit der griechischen Töpfer und Maler, wie auch in die auf den Vasen dargestellten Bilderwelt vergangenen Lebens geleitet. Dem Werken und Basteln sowie der Kreativität wird aber großer Raum gelassen, denn die Kinder werden ein Tontäfelchen entwerfen, ein Motiv für einen Siegerpokal für sportliche Leistungen gestalten und sich als „Vasen-Restaurator“ betätigen. Über 100 Gruppen sind bereits angemeldet, 20 weitere sind auf der Warteliste. Unserer neuen „Museumstante“ wird also kaum langweilig werden!

H. Dimt

## „Symposion“ im Linzer Schloßmuseum

Sonderausstellung „Alltag, Feste,  
Religion — Antikes Leben auf  
griechischen Vasen“  
vom 8. 4. bis 2. 8. 1992

Im antiken Griechenland stand der Mann im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens, und so galt der männlichen Tüchtigkeit in erster Linie die allgemeine Wertschätzung. Die Rolle des Mannes als Träger des politischen und geistigen Lebens wird seit spätgeometrischer Zeit in Themenwahl und Gestaltung der Vasenbilder deutlich: Das ursprünglich aristokratische Bild des Mannes als Krieger, Sportler oder Reiter und die Stilisierung der festlichen Gemeinschaft in der Form des Trinkgelages (griech. Symposion) waren Ausdrucksformen und Verhaltensweisen, die von allen hochwertig angesehen und als prägend empfunden wurden. Dieses Vergnügen war nur den Männern vorbehalten und galt als gesellschaftliches Ereignis, dem im klassischen griechischen Haus ein eigenes Zimmer — das sogenannte Andron — gewidmet war. Dort trafen sich Freundeskreise, dort wurde über die Welt und die Stadt gesprochen, es war ein Gegengewicht zum öffentlichen Auftritt des Mannes auf dem Marktplatz und im Rathaus. Nach der ausgedehnten Hauptmahlzeit am späten Nachmittag begann im Kreise der Gäste das Symposion. Man salbte sich Brust und Füße, bekränzte das Haar, bereitete die Mischkrüge vor, spendete den Göttern unter Gesang etwas Wein und machte es sich auf dem Ruhebett (griech. kline) bequem. Liegend auf einer Matratze, ein Kissen im Rücken ließ man sich von jugendlichen Mundschenken bedienen und trank sich mit Trinksprüchen, mit Grußworten oder sich beim Namen rufend zu.



Symposion auf einem attisch rotfigurigen Kolonettenkrater, 2. Viertel 5. Jh. v. Chr.

Foto: E. Lessing, Wien

Geistreiche Gespräche und Diskussionen wechselten mit Anekdoten und Witzen. Bisweilen wurde ein Vorsitzender des Gelages, der sogenannte Symposiarch, gewählt, der für das Mischverhältnis von Wasser und Wein — in der Regel ein Teil Wein zu drei Teilen Wasser — zuständig war, der die Größe der Trinkgefäße bestimmte, Straftrinken anordnen konnte und für gesellige Unterhaltung und Abwechslung zu sorgen hatte. Bei Gelagen den Wein ungemischt zu trinken, galt als barbarisch; häufig war er noch mit Wermut, Pfeffer oder Myrrhe gewürzt. Getrunken wurde von den Zechern — wie zahlreiche Vasendarstellungen zeigen — aus Trinkschalen, die herumgereicht wurden und meist auf einen Zug geleert werden mußten. Für Darbietungen und zum Vergnügen lud man sich gerne Musikanten, Tänzer, Gaukler und gebildete, käufliche Frauen (griech. Hetären) ein; Ehefrauen waren von diesen Gelagen ausgeschlossen. An das Gelage schloß vielfach — nach einer Opferspende an Hermes, den Gott des Weges — der Komos an, das ausgelassene Umherschwärmen der Angeheiterten und Betrunknen.

In der griechischen Vasenmalerei ist das Symposion ein beliebtes Bildthema. Die in den Gelageszenen dargestellten Gefäße - Kratere, Kannen, Becher und Schalen - bilden zugleich einen großen Teil der griechischen Keramikproduktion. Zur Geräteausstattung eines Symposions gehörte der Krater: da die Griechen den Wein nicht unverdünnt tranken, benötigten sie ein weites offenes Gefäß, in dem sie den Wein mit Wasser vermischen konnten. Die Darstellung eines Symposions zeigt uns die Vorderseite dieses Kolonettenkraters, so bezeichnet nach den säulchenförmigen Henkeln.

Auf dem Bildausschnitt sieht man zwei Zecher. Der rechte löst den Aulos, der neben ihm hält eine Trinkschale in der Linken. Vor der Kline ein Speisetischchen. Von links nähert sich ein jugendlicher Mundschant mit Salbfläschchen, Schöpfer und Schale. Das Thema des Gelages betrifft einen wesentlichen Bereich des priva-

ten Lebens, darüber hinaus wird man bei zahlreichen Darstellungen eine tiefere Bedeutung vermuten dürfen, die sich auf die Vorstellung vom ewigen Symposion nach dem Tod bezieht. Die Ausstellung im Linzer Schloß ist täglich, ausgenommen Montag, von 9 bis 17 Uhr, Samstag, Sonn- und Feiertag von 10 bis 16 Uhr, geöffnet. Führungen werden nach telefonischer Anmeldung unter der Nummer 774419/21 durchgeführt.

H. Dint

## Ausstellungen

### Francisco-Carolinum, Museumstr. 14



„Donaudelta — Biologie und Ökologie“  
3. 4. 1992 — 16. 8. 1992

„Gruppe K5“  
9. 4. 1992 — 24. 5. 1992  
(Landesgalerie)

Konzert 7. 5. 1992, 20 Uhr, Festsaal:  
„Musik und andere Sprachen“ I  
von und mit Peter Kubelka

Öffnungszeiten Francisco—Carolinum:  
Di—Fr 9—18 Uhr, Sa, So, Fei 10—18 Uhr;  
Montag geschlossen

### Schloßmuseum Linz, Tummelpl. 10

„Alltag—Feste—Religion, antikes Leben  
auf griechischen Vasen“:  
8. 4. 1992 — 2. 8. 1992

"Die Sammlung Walther Kastner"  
7. 5. bis 6. 9. 1992

Öffnungszeiten:  
Di—Fr 9—17 Uhr, Sa/So/Fei 10—16 Uhr;  
Montag geschlossen!

## Arbeitsabende/Vorträge (Francisco-Carolinum)

### Botanische Arbeitsgemeinschaft

Do, 14. 5. 1992, 19 Uhr, Festsaal:  
Diavortrag von Dipl.-Ing. F. Procházka,  
Prachitice: "Endemiten und andere  
phytogeographische Besonderheiten der  
Flora der Tschechoslowakei"

### Mykologische Arbeitsgemeinschaft

Mo, 11. 5. 1992, 18.30 Uhr:  
Pilzbestimmungsabend

### Ornithologische Arbeitsgemeinschaft

Do, 7. 5. 1992, 19 Uhr:  
Ornithologischer Arbeitsabend  
Do, 21. 5. 1992, 19 Uhr:  
Ornithologischer Arbeitsabend

(Änderungen vorbehalten!)



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [05\\_1992](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 1992/5 1](#)